



Šifra kandidata:

Državni izpitni center



007

Višja raven

**NEMŠČINA**

Izpitna pola 1

Bralno razumevanje / 30 minut  
Delež pri oceni: 20 %

*Dovoljeno dodatno gradivo in pripomočki: kandidat prinese  
s seboj nalivno pero ali kemični svinčnik.  
Kandidat dobi ocenjevalni obrazec.*

IZPITI IZ TUJIH JEZIKOV ZA ODRASLE

#### NAVODILA KANDIDATU

**Ne obračajte strani in ne začenjajte reševati nalog, dokler Vam nadzorni učitelj tega ne dovoli.**

Prilepite kodo oziroma vpišite svojo šifro (v okvirček na tej strani in na ocenjevalni obrazec).

Odgovore zapisujte v izpitno polo, v prostor, ki je za to namenjen. Uporabljate lahko nalivno pero ali kemični svinčnik. Nečitljive rešitve in nejasni popravki se točkujejo z nič točkami.

Želimo Vam veliko uspeha.

1. naloga

**Lesen Sie den Text und wählen Sie: Welche Aussage (a – c) steht im Text? Kreuzen Sie an.**  
Preberite besedilo in izberite: katera trditev (a – c) je prava?

## Die Landstraße – das letzte Paradies

Verhaltensforscher untersuchen, wie Autofahrer die täglichen Herausforderungen des Verkehrs erleben

VON ROLF COMBACH

Das Auto ist technisch ausgereift, die Sicherheit optimiert, der Spritverbrauch gedrosselt. Es ist perfekt – weitgehend zumindest. Im Gegensatz zu den Fahrern. Bei ihnen hapert's, weil Emotionen mit an Bord gehen. Ein Feld für Verhaltensforscher. Sie haben das Fahrverhalten analysiert. Das Ergebnis ist eine Typologie vom Gewaltfahrer bis zum Ersatzkarrieristen.

Wer zwischen dem Auspuff der Vorderfrau und dem Grill des Hintermanns seinen Pflichten oder Neigungen entgegenrückt, wird schon mal nachdenklich. Man kann sich fragen, ob die Idee mit dem Rad, die die Sumerer vor 5000 Jahren überkam, wirklich so gut war. Hätte man es nicht bei dem ersten Fahrzeug der Welt, der Urschleife, belassen können? Das war eine einfache Astgabel, auf der man das Beutetier nach Hause schleifen konnte. Das Ding funktionierte ohne Lärm, Gestank, Kosten und nervliche Belastungen.

Heute verfügt in Deutschland jeder, man verzeihe die Formulierung, zweieinhalbte Einwohner über einen Wagen. Vor der Fahrt zur Arbeitsstelle ist der wichtigste Verwendungszweck der Ausflug ins Grüne – vier von fünf Besitzern gehen auf Tour. In den Urlaub reisen drei von fünf Befragten auf vier eigenen Rädern.

Autofahrer betonen gerne ihre rationale Beziehung zum Wagen. Es handele sich um einen reinen Gebrauchsgegenstand. Auch wenn das Auto wegen der Stärke, Größe und Ausstattung weit über das funktionell Erforderliche hinausgeht,

scheuen sie sich, einen emotionalen Wert zuzugeben. Der ist jedoch vorhanden.

Fragt man danach, wie sie sich bei einem Verzicht auf das Gefährt fühlen würden, ist von Eingengtheit, Abhängigkeit, Unfreiheit, Isoliertheit und Einsamkeit die Rede. Dabei besteht oft ein dichtes Netz von öffentlichen Verkehrsmitteln. Und die Bereitschaft von Freunden und Bekannten, jemanden im Auto mitzunehmen, lässt nach allen Erfahrungen kaum zu wünschen übrig.

Doch der Verkehr setzt der Freude an der eigenen Entfaltung Schranken. Verkehr, das sind immer die anderen. Mehrere Studien ergeben übereinstimmend: die Befragten halten sich selbst für gute Fahrer. Die Künste der anderen werden dagegen angezweifelt. Wenn nun ein Volk von guten Fahrern mit seinen 40 Millionen Autos aufeinander trifft, führt das zu Konflikten – was schon der obere Platz in der internationalen Unfallstatistik zeigt.

Verkehrspsychologen untersuchen, was sich zwischen Ansprüchen, eigener Fahrweise und der Realität des Verkehrs ereignet. Die Stadt konfrontiert Lenker mit dem Gegenteil dessen, was sie am Auto als attraktiv empfinden: Zwei von fünf geben zu, dass sie in kritischen Situationen unter Verkrampfungen und Herzklopfen leiden. Allgemein macht in der Stadt die Zwickmühle zu schaffen, vorne behindert und hinten bedrängt zu sein: Es entwickelt sich Stress.

Ganz anders wird die Landstraße erlebt. Dort glaubt man, einmal richtig durchatmen und seine Freiheit genießen zu können. Aber nicht alle lieben das entspannte Dahingleiten – und gönnen es nicht allen. Fast jeden Dritten reizt es mehr, sich mit anderen zu messen, sie zu

überholen, am besten gleich einen ganzen Pulk. Ersatzkarrieristen nennen die Psychologen diesen Typ.

Zehn Prozent der Befragten suchen den Nervenkitzel. Keine schönere Musik gibt es für sie als quietschende Reifen. 20 Prozent fahren den Stil des Kraftmeiers: Jeder Schnellere ist ein Gegner. Ein unerträgliches Erlebnis entsteht, wenn einem beim Überholen ein Schnellerer zuvorkommt, der es sicher auf den Genuss abgesehen hatte, den anderen so in die Ecke zu stellen.

Ein rauer Wind weht auf der Autobahn. 60 Prozent beklagen den Verkehr des Jagens und Gejagtwerdens. Man müsse höllisch aufpassen und oft wie von der Tarantel gestochen einem Überholer Platz machen. Die Zwanghaftigkeit des Schnellerfahrens wird als wesentlich größer geschildert als auf der Landstraße. Man gerate gegen seinen Willen in den Sog des Rasens. Es gebe praktisch keine Möglichkeit, sich aus der Hektik herauszuhalten. Man habe es versucht, es ginge aber nicht, heißt es.

Zwei Fahrertypen haben auf der Autobahn das Sagen. Bei Typ eins handelt sich um den Thrill-Fahrer (die englische Vokabel thrill steht für Schauer, Zittern, spannendes Erlebnis). Auf der Autobahn bieten sich ihm dank der unbegrenzten Geschwindigkeiten die besten Gelegenheiten, sich der Angstlust hinzugeben. Dazu gehört das Ausscheren

in letzter Sekunde, um in einen Überholvorgang zu springen, obwohl ein anderes Fahrzeug bereits am Überholen ist. Den größten Nervenkitzel bringen die Duelle, möglichst in verzwickten, nicht ganz übersichtlichen Lagen.

Der zweite Typ der Rasenden macht sich nichts aus Nervenkitzel. Ihm geht es um das Niederringen des Gegners durch Kraftentfaltung. Die Duelle bei hohen Geschwindigkeiten sind oft brutal. Wut ist nicht selten. Eine Niederlage wird als persönliche Demütigung empfunden. Überholte erleben sich als schwach und minderwertig. Das schönste Erlebnis des Gewaltfahrers ist der im Rückspiegel zusammenschrumpfende Gegner.

Gibt es denn gar keine vernünftigen Autofahrer, wird man sich fragen: solche, die weder Angst haben noch Angst auslösen? Es gibt sie. Aber sie sind nach Meinung der Verkehrspsychologen in der Minderheit. Das sind die souveränen Fahrer. Sie haben Spaß am Funktionieren des Verkehrs. Ihn betrachten sie mehr als Ganzes. Das sind Leute, die andere mal herein- und herauswinken, die warten können. Diese Art der Fahrweise erscheint ihnen keineswegs als langweilig. Sie genießen es, wie ein Pilot Auto und Verkehrssituation zu beherrschen. Je hektischer die Lage um sie wird, desto ruhiger werden sie. Ob dieses Pilotieren die Fahrweise der Zukunft ist? Schön wär's.

FRANKFURTER RUNDSCHAU,  
3.4.2002

1. Das Auto ist ein fast perfektes Erzeugnis, weil
  - a) die Fahrer und Fahrerinnen reif sind.
  - b) es technisch und sicherheitsmäßig optimiert ist.
  - c) es weite Strecken bewältigen kann.
2. Die Fahrer fahren emotional und
  - a) das interessiert die Wissenschaftler.
  - b) dabei können sie von der Straße auf ein Feld abkommen.
  - c) es gibt viele Karrieremenschen unter ihnen.

3. Wenn man mit dem Auto fährt, beginnt man sich zu fragen, ob
  - a) man nicht lieber auf Jagd gehen sollte.
  - b) die Erfindung des Rades wirklich nur Gutes gebracht hat.
  - c) man zu Hause lieber einen Grillrost aufstellen sollte.
4. Die meisten Deutschen verwenden ihren Wagen für
  - a) Urlaubsreisen.
  - b) die Fahrt zur Arbeit.
  - c) Ausflüge in ihrer Freizeit.
5. Autofahrer behaupten gerne, ihr Wagen sei ein reiner Gebrauchsgegenstand,
  - a) obwohl sie meistens auch emotional daran hängen.
  - b) weil seine Größe und Stärke auch wichtig sind.
  - c) wenn er reibungslos funktioniert.
6. Die Fahrer könnten auf ihr Auto verzichten, aber
  - a) ihre Freunde und Bekannten sind kaum bereit sie mitzunehmen.
  - b) die öffentlichen Verkehrsmittel sind unzuverlässig.
  - c) sie würden sich dann sehr schlecht fühlen.
7. Die Fahrer können im Wagen nicht grenzenlos genießen, weil
  - a) es im Verkehr oft Konfliktsituationen gibt.
  - b) sie keine Künstler sind.
  - c) sie sich selbst nicht für gute Fahrer halten.
8. Viele Fahrer finden das Fahren in der Stadt
  - a) attraktiv.
  - b) stressig.
  - c) verzwick.
9. Ersatzkarrieristen
  - a) lieben das entspannte Fahren auf der Landstraße.
  - b) wollen auch mal durchatmen und genießen.
  - c) wollen auch auf einer Landstraße schneller sein als die anderen.
10. Zwanzig Prozent der Fahrer können es nicht vertragen,
  - a) wenn die anderen Fahrer mit quietschenden Reifen fahren.
  - b) dass die Gegner schlechte Nerven haben.
  - c) dass es schnellere Fahrer als sie geben soll.
11. Sechzig Prozent der Befragten behaupten, dass sie auf der Autobahn
  - a) gegen ihren Willen schneller fahren müssen.
  - b) wegen des starken Windes sehr aufpassen müssen.
  - c) erfolgreich versuchen, sich dem allgemeinen Rasen fernzuhalten.

12. »Zwei Fahrertypen haben auf der Autobahn das Sagen.«  
Das bedeutet, dass
- a) sie sagen, was ihnen nicht gefällt.
  - b) diese zwei Fahrertypen auf der Autobahn dominieren.
  - c) sie bestimmen, was die Polizei auf der Autobahn tun soll.
13. Obwohl ein Fahrer bereits am Überholen ist,
- a) kann es passieren, dass kurz vor ihm ein anderes Fahrzeug in den Überholvorgang ausschert.
  - b) kann ihn jeder dank der unbegrenzten Geschwindigkeiten überholen.
  - c) gibt es immer einen anderen Fahrer, der mit ihm ein Duell anfangen möchte.
14. Nervenkitzel ist nichts für den zweiten Typ der Rasenden, weil
- a) bei den Duellen oft Blut fließt.
  - b) er sich schwach und minderwertig vorkommt.
  - c) er den Gegner durch seine Kraft besiegen und demütigen muss.
15. Die souveränen Fahrer genießen es,
- a) als Abwechslung auch mal zu pilotieren.
  - b) ihren Wagen und die Verkehrssituation zu beherrschen.
  - c) dass sie in der Minderheit sind.

(15 točk)

## 2. naloga

Lesen Sie den Text und dann entscheiden Sie, ob die Aussagen richtig (R) oder falsch (F) sind.  
Preberite besedilo in se potem odločite, katere trditve so pravilne (R) oz. nepravilne (F).

# Schufften wie ein Hamster im Laufrad

Bremer Forscher: An der Sucht nach Arbeit leiden nicht nur Karrieristen,  
sondern auch „einfache“ Beschäftigte

VON ECKHARD STENGEL

BREMEN – Arbeitssucht ist eine neue Volkskrankheit – die Ansicht vertreten 13 Wissenschaftler, Gewerkschafter und Suchthelfer in einem 300-seitigen Sammelband mit dem Titel „Massenphänomen Arbeitssucht“, der am Donnerstag in Bremen vorgestellt wurde.

Die krankhafte Fixierung auf Arbeit sei „keineswegs mehr das zweifelhafte Privileg von Eliten“, hebt Wirtschaftsprofessor Holger Heide hervor, der Buchherausgeber und Leiter des Instituts für sozial-ökonomische Handlungsforschung an der Universität Bremen. Nach den „aufstrebenden Jung-Karrieristen“ seien inzwischen auch viele Angestellte und Arbeiter betroffen – vor allem wenn sie sich ihre Arbeit innerhalb bestimmter Zielvorgaben relativ frei einteilen dürften.

Diese von den Gewerkschaften eigentlich begrüßte Eigenverantwortung hat den Buchautoren zufolge ihre Kehrseite: Unter dem Druck von

Termin- und Kostenvorgaben missachteten viele Beschäftigte ihre eigenen Schutzrechte und arbeiteten „wie ein Hamster im Laufrad“, hieß es bei der Buchvorstellung. Damit gefährdeten sie Gesundheit, seelisches Gleichgewicht und persönliche Beziehungen. Letztlich schadeten sie damit auch den Unternehmen: Wer mehr Pausen mache, sei langfristig effektiver.

Außer Berufstätigen können nach Ansicht der Autoren auch Hausfrauen oder Rentner arbeitssüchtig sein, weil sie beispielsweise nichts mit sich selbst anzufangen wüssten oder den Druck der Arbeitswelt verinnerlicht hätten. Als Arbeitssucht definiert Herausgeber Heide allerdings nicht nur ständiges Schaffen, sondern auch ewiges Vor-sich-Herschieben von Aufgaben.

Ähnlich wie bei Alkoholikern können nach den Worten der Ökonomin Sabine Wolf auch Ehefrauen mitverantwortlich sein, indem sie besonderen Wert auf den Erfolg ihrer Männer legten. Es gebe aber auch

viele berufstätige Frauen, die selbst arbeitssüchtig seien, sagte Wolf.

Als Berufskrankheit wird der ständige Arbeitszwang nicht anerkannt. Der Jurist Oliver Tieste verweist aber darauf, dass theoretisch die Unternehmen Entschädigungen zahlen müssten, wenn sie bei ihren Beschäftigten „Stress-Schäden“ auslösten und damit ihre Fürsorgepflicht verletzen. Bisher gebe es darüber allerdings noch keine Urteile.

FRANKFURTER  
ALLGEMEINE ZEITUNG  
27.4.2002

		richtig	falsch
1.	13 Wissenschaftler und Gewerkschafter leiden an einer neuen Volkskrankheit.	R	F
2.	Arbeitssucht findet man nicht mehr nur in Elitekreisen.	R	F
3.	Junge Leute, die Karriere machen wollen, sind nicht die Einzigen, die an der Arbeitssucht leiden.	R	F
4.	Wenn ein Angestellter sich seine Arbeit frei einteilen darf, betrifft das auch seine Familie.	R	F
5.	Die Möglichkeit die Arbeitszeit frei einteilen zu können hat nicht nur positive Folgen.	R	F
6.	Der Termin- und Kostendruck bringt viele Beschäftigte dazu, dass sie ihre eigene Gesundheit und persönliche Beziehungen vernachlässigen.	R	F
7.	Langfristig ist die Arbeitssucht der Angestellten schädlich auch für die Unternehmen.	R	F
8.	Bei Rentnern und Hausfrauen kommt Arbeitssucht selten vor.	R	F
9.	Auch wenn man seine Aufgaben ständig verschiebt, ist das eine Form der Arbeitssucht.	R	F
10.	Ehefrauen können Arbeitssucht bei Alkoholikern verursachen.	R	F
11.	Die berufstätigen Frauen legen großen Wert auf den Erfolg ihrer Ehemänner.	R	F
12.	Es könnte passieren, dass Unternehmen Entschädigungen in der Zukunft zahlen müssen, wenn sie bei ihren Beschäftigten Stress-Schäden verursachen.	R	F

(12 točk)

PRAZNA STRAN